

Herrschaft

Rhythmus, Risiko und Romantik im Filmkonzert

Am Samstag, 21. Februar, wird die Mehrzweckhalle Eschergut in Malans zum Schauplatz eines besonderen Filmkonzerts: Der Stummfilmklassiker «Safety Last!» trifft auf die Kammerphilharmonie Graubünden. Zwischen waghalsiger Hochhauszene und fein abgestimmtem Orchesterklang entsteht ein Abend voller Spannung, Witz und musikalischer Intensität.

Es gibt Abende, an denen die Zeit stillsteht. Und dann gibt es Abende, an denen sie an einer Hochhausfassade baumelt. Am Samstag, 21. Februar, verwandelt sich die Mehrzweckhalle Eschergut in Malans in eine Zeitmaschine. Und ein wenig auch in ein Hochhaus im Los Angeles der 1920er-Jahre. Gezeigt wird der Stummfilmklassiker «Safety Last!» aus dem Jahr 1923 mit Harold Lloyd, jenem Mann mit der runden Brille, der Filmgeschichte schrieb, indem er an einem Uhrzeiger hing – scheinbar über dem Abgrund. Begleitet wird das Spektakel von der Kammerphilharmonie Graubünden. Mitten im Klanggeschehen befindet sich Karolina Öhman am Solo-Violoncello.

Rhythmus und Spannung

Stummfilm mit Live-Orchester – braucht es dies wirklich? Für Karolina Öhman ist die Antwort ein begeistertes Ja. «Die Musik macht den Film lebendig», sagt sie. «Sie gibt der Handlung Rhythmus und Spannung.» Während in modernen Filmen Dialoge vieles erklären, steht im Stummfilm die Musik im Zentrum. Diese ist Erzählerin, Kommentatorin, Seelen-



Die legendäre Uhrszenen von Harold Lloyd zählt zu den ikonischsten Momenten der Filmgeschichte. Foto: The Harold Lloyd Trust

spiegel. «Jede Emotion hört man in der Musik.» Tatsächlich: Wenn Harold Lloyd sich an einer Hausfassade festklammert, dann zittert nicht nur sein Knie, es zittern auch die Streicher. Und wenn Amor ins Spiel kommt, darf das Cello schwelgen.

Der Reiz für die Musikerinnen und Musiker liegt genau darin. Anders als in klassischen Konzerten, wo Beethoven oder Brahms im Mittelpunkt stehen, treten hier die Bilder als Partner auf. «Wenn ich weiss, dass ich gerade den Bösewicht porträtiere, spiele ich mit einem dunkleren, gröberen Klang», erklärt Karolina Öhman. «Und wenn eine wunderschöne Landschaft erscheint, inspiriert uns das, noch schöner zu spielen.» Das Orchester wird zum akustischen Kameramann, der mit Klangfarben Stimmungen malt.

Keine digitalen Tricks

«Safety Last!» ist dabei alles andere als leise Nostalgie. Der Film ist ein Feuerwerk aus Slapstick, Tempo und waghalsiger Akrobatik. Harold Lloyd spielt einen jungen Mann, der in der Grossstadt Karriere machen will – und dafür buchstäblich hoch hinaus muss. Die legendäre Uhrszenen, in welcher er über den Strassen hängt, zählt zu den ikonischsten Momenten der Filmgeschichte. Gedreht wurde tatsächlich in schwindelerregender Höhe, digitale Tricks gab es 1923 noch nicht. «Witzig, charmant, schwindelerregend», fasst Karolina Öhman den Film in drei Worten zusammen.

Für das Orchester bedeutet dies höchste Konzentration. Die Vorbereitung unterscheidet sich zunächst kaum von einem Sinfonieprogramm: üben, Stimme studieren, musikalische Feinheiten erarbeiten. Doch im Zusammenspiel lauert die besondere Herausforderung. «Das Timing muss perfekt auf die Handlung abgestimmt sein. Es gibt keinen Spielraum, spontan Zeit zu lassen.» Wenn auf der Leinwand jemand stolpert, darf die Musik nicht gemütlich hinterherschlendern. Und wenn man einmal minimal bremsen? «Falls wir schleppen, müssen wir das Tempo nachher nachholen.» Ein musikalisches Fitnessprogramm also, mit eingebautem Adrenalinschub.

Dabei sehen sich die Musikerinnen und Musiker den Film während des Konzerts kaum an. «Dies

wäre verwirrend. Wir folgen ausschliesslich dem Dirigenten», erklärt Karolina Öhman. Laurent Zufferey wiederum orientiert sich an präzisen Markierungen, oft unterstützt von Klick oder Metronom auf dem Bildschirm. Hinter der scheinbar mühelosen Verbindung von Bild und Ton steckt also minutiöse Koordination.

Tierische Klangfarben

Und das Cello? Es darf in «Safety Last!» viele Rollen übernehmen. «Meist in der Filmmusik steht das Cello für romantische Momente und Liebesszenen», sagt Karolina Öhman. «Die Cellogruppe bringt dann die schönsten Kantilenen.» Doch das Instrument kann mehr als nur schmelzen: Es kann drohen, klagen, neckisch zwinkern. Besonders freut sich Karolina Öhman auf den immer wiederkehrenden Walzer – «für uns besonders schön zu spielen». Und auf eine Szene, in welcher Vogelfutter auf Harold Lloyd landet und sich eine Schar Vögel auf ihn stürzt. «Da hört man die Vögel im Orchester», verrät die Schwedin. Auch eine Maus sorgt für musikalisches Augenzwinkern. Man darf gespannt sein, wie viele tierische Klangfarben in der Mehrzweckhalle Eschergut flattern und huschen werden.

Eröffnung neuer Welten

Was erhofft sich die Cellistin Karolina Öhman vom Live-Erlebnis? «Mit Livemusik wird der Film viel ausdrucksstärker als zu Hause. Jede Szene wird lebendiger, die Emotionen intensiver.» Das Publikum wird nicht nur zuschauen, sondern mitgerissen – vielleicht sogar kollektiv den Atem anhalten, wenn Harold Lloyd am Uhrzeiger hängt und die Streicher zittern.

Und was rät Karolina Öhman jungen Musikerinnen und Musikern, die sich für Film- oder Theatermusik interessieren? «Unbedingt machen!» Die Verbindung von Bild und Klang eröffne neue Welten. Für die Zukunft wünscht sie sich sogar noch mehr Experimente – etwa Filmmusik mit zeitgenössischer Musik. «Da gibt es eine riesige Vielfalt an Klängen, Rhythmen und überraschenden Effekten.» Perfekt, um Geschichten neu zu erzählen.

Text: Anita Fuchs



Karolina Öhman am Solo-Violoncello befindet sich mitten im Klanggeschehen.

Foto: Kammerphilharmonie Graubünden